

Mopo
10.11.06. '23

Kunstaussstellung Ostrale öffnet heute in der Robotron-Kantine



Zwei Menschen sind in Liebe und Hass verbunden: Die Rauminstallation „Die Entscheidung“ von Bernd Henning reflektiert gesellschaftliche Zerrissenheit.

Explosion nach der Stille

DRESDEN - Von winzig klein bis raumgreifend, mal filigran und mal rau, verstörend, verblüffend oder einfach nur schön: Einen faszinierenden Querschnitt aktueller Kunstproduktion bietet die mittlerweile 14. Ostrale. Dresdens größte temporäre Ausstellung zeitgenössischer Kunst präsentiert sich ab heute zum zweiten - und hoffentlich nicht letzten - Mal in der Robotron-Kantine.

Mit dem Titel „kammer flimmern“ ist die Ostrale Biennale 023 überschrieben, ein Motto, das den Menschen in einer zunehmend zerrissenen Gesellschaft reflektieren soll. Das gelingt den 101 Positionen mit rund 350 Einzelwerken auf 3000 Quadratmetern Ausstellungsfläche behutsam und nie politisch überaktuell. Die Schau wurde vom Ostrale-Kernteam kuratiert, Direktorin Andrea Hilger, der 2. Vorsitzenden Antka Hofmann und der Kunsthistorikerin Lisa Uhlig. Größte Sorgfalt habe man walten lassen, so Andrea Hilger. Auch blicke man auf die eigene Geschichte zurück: Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Ostrale hat man zur Hälfte Werke aus einem Teilnehmer-Best-of der letzten Jahre ausgewählt, ergänzt um eine Auswahl aus zum Open-Call eingegangenen Bewerbungen.

Der Zugang ist ungewöhnlich: Besucher müssen zunächst den „Raum 0“ betreten, einen „Dunkelraum“ der absoluten Schwärze und

Stille, durch den man sich nur tastend bewegen kann. „Diese Einstiegssituation soll wie ein Reset wirken, um zur Ruhe zu kommen“, erklärt Co-Kuratorin Lisa Uhlig. Ein Gegenstück zu Trubel und Lärm des Stadtzentrums, in dem sich die Robotron-Kantine befindet. Der Effekt ist enorm: Nach

der Stille wirken Farben und Formen wie eine bunte Explosion der Kunst.

Begrüßt wird man von der vieltelligen Serie „Herbarium“. Philipp Valenta hat dafür Blüten aus internationalen Banknoten ausgeschnitten und in kleinen Passepartouts gerahmt.

Ein sanft-romantischer Kommentar auf den Kapitalismus, zugleich Verweis auf die Herkunftsländer der Ostrale-Künstler seit 2007.

Was deutlich wird: Digitale Kunst und Video-Arbeiten sind auf ein erträgliches Maß geschrumpft, es dominieren Gemälde und Fotoserien, Objekte und Installationen. Die Werke sind zu acht Themenfeldern zusammengefasst: Andersräume etwa (also Paradiese oder zerstörte Orte), Identität, Gesundheit, Bildung oder Gewalt durch Mensch und Natur. Hinter-sinnig die Arbeit „Bunker“, für die Judit Lilla Molnár aufgeklappte Lehrbücher aufgeschichtet hat - wie lange mag solch Kartenhaus aus Wissen halten? Irritierend die Fotos von Michael Wesely, der Bewegungen mittels spezieller Software zu verschwommenen Studien einfriert. Lustig die elektronisch fliegenden Mini-Roboter, die Kasper Lecrum aus Haushaltsbürsten zusammengebastelt hat.

Offen bleibt weiterhin die Zukunft der Robotron-Kantine. Ostrale-Sprecher Tobias Blau-rock stellt klar: „Wenn sie nicht gekauft und saniert wird, folgt der Abriss.“ Dann wäre der Ort verloren, den man als „her-vorragend geeignet“ hält für die Präsentation zeitgenössischer Kunst. Wovon es sich ab sofort zu überzeugen gilt: Die Ostrale läuft von heute an bis zum 1. Oktober, Mi-So, jeweils von 11 bis 19 Uhr.



Verblüffende Perspektive: MOPo-Redakteur Helko Nemitz linst durch die Installation „Bunker“ von Judit Lilla Molnár, einem Kartenhaus aus Lehrbüchern.



Co-Kuratorin Lisa Uhlig öffnet eines der aufklappbaren „Stillleben“ von Stephan Bircheneder - Spinde mit gemaltem Inhalt.

Neu auf dem Markt

Guten Appetit!

Uta Seeburg unternimmt, in „Wie isst man ein Mammut?“ einen kulinarischen Streifzug durch die Historie - vom Grillgut der Steinzeitmenschen bis zur modernen Molekularküche. Ihre 50 Geschichten sind so amüsant wie lehrreich: So ist etwa „Fish and Chips“ keine britische Erfindung, so wurden römische Gladiatoren mit Eintöpfen abgespeist, so verweigerten preußische Bauern anfangs die Kartoffel. Einziges Manko: Ein so appetitliches kulturgeschichtliches Buch hätte Bilder verdient! (Dumont, 22 Euro)



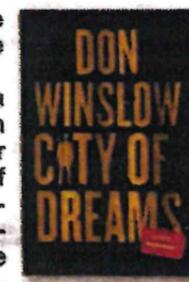
Ironischer Gangster-Rap

Lange Haare und Sonnenbrille - das sind die Markenzeichen von Apache 207 (25), der sich mit ironischem Gangster-Rap einen Namen machte. Nach seinem Hit „Komet“ mit Udo Lindenberg überzeugt er auf seinem dritten Album „Gartenstadt“ mit Altbewährtem, poppigen Beats und einem Hauch 90er-Jahre-Nostalgie. Charakteristisch ist die Kombination aus Pop, R'n'B und Rap mit eingängigen Refrains und Auto-Tune. Dazu milde Texte mit viel Augenzwinkern. (Sony Music)



Ein Mafiosi-Schicksal

Nach einer Serie über mexikanische Drogenkartelle konzentriert sich Bestsellerautor Don Winslow in einer neuen Trilogie auf die US-Bandenkriminalität der 80er-Jahre. Der zweite Band „City of Dreams“ schließt direkt an den Vorgänger „City on Fire“ an und erzählt vom Schicksal Danny Ryans, Anführer der irischen Mafia, der mit dementem Vater und kleinem Sohn vor der italienischen Konkurrenz von der Ostküste bis nach Hollywood flieht. Der spannende Thriller macht neugierig auf den Abschluss. (HarperCollins, 24 Euro)



Sinnliche Lebensfeier

Mit ihrem neuen Album „The Age of Pleasure“ feiert Janelle Monáe (37) mit sinnlichen Klängen das Leben. Schon die erste Single „Lipstick Lover“ vermittelt die Grundstimmung der Platte: selbstbewusst und kraftvoll. „The Age of Pleasure“ markiert einen Wendepunkt für Monáe, denn das Album nimmt Abschied von futuristischen Konzepten. Monáe präsentiert ein euphorisches Feuerwerk - Texte zu den Themen Gender, Sexualität und queerer Identität inklusive. (Atlantic Records)

